Allgemeine
botanische Zeitung.

Nro. 41. Regensburg, am 7. Nov. 1835.

I. Gesellschafs-Versammlungen.

Bericht über die fünfte Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes zu Stollberg am 22. Juli 1835; mitgetheilt von Hrn. Apotheker Hampe, Secretair des Vereins.

Der Hr. Oberbergrath Albert aus Clausthal, als Präsident des Vereins, begrüsste die zur fünften Versammlung in Stollberg zusammengekommenen Mitglieder, erklärte die Sitzung für eröffnet und forderte den Geschäftsführer, Hrn. Apotheker Hornung aus Aschersleben, auf, den Zweck der heutigen Zusammenkunft anzudeuten. Hr. Apotheker Hornung entledigte sich dieses Auftrages durch eine Anrede an die gegenwärtigen Mitglieder, und gab alsdann Bericht über den Zustand der Vereins-Casse.

Darauf verlas Hr. Apotheker Hampe aus Blankenburg das Protokoll der letzten Sitzung, worauf die in derselben beschlossenen, aber bis jetzt noch unerledigten Massregeln revidirt wurden. Zuerst ward mit verschiedenen Mitgliedern Rücksprache genommen, die meteorologischen Beobachtungen an verschiedenen Orten des Harzgebietes

anzustellen und versprechen der Hr. Hofmedikus Dr. Gielen zu Stollberg und der Lehrer der Mathematik Hr. Berkhan zu Blankenburg dieses Geschäft zu übernehmen. Hr. Dr. Zimmermann schlug vor, die dazu zu verwendenden Instrumente nach Clausthal zu senden, um solche daselbst mit denen der Bergschule zu reguliren, damit doch auch die zu machenden Beobachtungen möglichst genau ausfallen möchten.

Der Apotheker Hornung führte sodann einen Antrag weiter aus, den er den Mitgliedern des Vereins schon im vergangenen Winter durch ein Zirkular gestellt hatte. Er setzte auseinander, dass das Ziel des Vereins, Erforschung des Harzes in naturwissenschaftlicher Hinsicht, nur dann sicher zu erreichen sey, wenn Verzeichnisse über dasjenige, was uns von den Naturerzeugnissen des Harzes bekannt geworden ist, angefertigt würden. Wenn diese auch in einigen Zweigen noch mangelhaft ausfallen müssten, so dienten sie doch wenigstens als Grundlagen zu weiter zu vervollständigenden Verzeichnissen. Zu diesem Zwecke würden diejenigen Mitglieder, welche sich mit einem Zweige der Naturwissenschaften besonders beschäftigt hätten, es übernehmen, solche Verzeichnisse anzufertigen, welche dann denjenigen Mitgliedern, welche in denselben Zweigen thätig gewesen wären, zur Durchsicht und Vervollständigung mitgetheilt werden könnten. Diese Verzeichnisse würden dann auf Kosten des Vereins gedruckt und an die

wirklichen Mitglieder vertheilt, damit diese nicht nur dasjenige bezeichnen könnten, was sie in ihrer nähern Umgebung bemerkten, sondern damit sie auch die speziellen Fundörter eintragen und ihre neuen Entdeckungen einreihen könnten. Aus mehrfachen Gründen dürfte es aber wohl zweckmässig seyn, in diesen Verzeichnissen nicht nur die Erzeugnisse des Gebirges selbst, sondern auch die seiner nähern Umgebungen mit aufzunehmen. Wie weit aber die Gränzen ausgedehnt werden sollten, überliess er dem Hrn Apotheker Hampe in einem besondern Vortrage zu entwickeln. Um indessen zu einer leichten Uebersicht dessen zu gelangen, was dem Oberharze (dem höhern westlichen Theile des Harzes, der bloss mit Nadelholz bestanden ist) oder dem Unterharze (wo das Laubholz vorwaltet) oder dem Umfassungsgebiet eigenthümlich ist, könnten diese durch leicht bemerkliche Zeichen kenntlich gemacht werden, nämlich der Oberharz durch †, der Unterharz durch ‡ und das Umfassungsgebiet durch ○, welche sich nach Erforderniss auch in eins (⨲) vereinigen liessen. Nachdem diese Vorschläge genehmigt worden waren, legte der Apotheker Hornung das von ihm zu diesem Behufe angefertigte Verzeichniss der Käfer des Harzes vor, welches beiläufig 1400 Arten aufzählte, aber durch dessen später zu machende Nachträge, so wie durch die Zusätze der Hrn. Ahrens, Saxesen und einiger anderer vor dem Abdrucke noch bedeutend vermehrt werden dürf-

te. *) Das Verzeichniss über die Pflanzen des Harzes übernahm der Apotheker Hampe anzufertigen, zu welchem Zweck ihm der Apotheker Hornung ein bereits vor mehrern Jahren von ihm ausgearbeitetes Verzeichniss der Phanerogamen des Unterharzes und der Gegend von Aschersleben übergab.

Hr. Dr. Zimmermann aus Clausthal trug darauf seine Ansicht über die Kristallisation des Antimorsilber vor.

Hr. Pastor Rimrod legte erstens: ein Verzeichniss der ihm bisher in der Grafschaft Mansfeld und dem obern Herzogthume Anhalt Bernburg, als dem Harze angränzend, bekannt gewordenen einheimischen Säugethiere, Vögel und Amphibien vor und wünschte, dass dasselbe auch durch das Nachforschen anderer vervollständigt werden möchte. Hiebei machte derselbe auf eine noch nicht bestimmte Feldmaus aufmerksam, von welcher er zwei im Frühling selbst gefangene Exemplare besitze. Zugleich hatte derselbe seinem Verzeichnisse noch manche, auf eigene Erfahrung und Beobachtung gegründete Bemerkungen, auf einzelne Species dieser drei Klassen sich beziehend, hinzugefügt. — Zweitens gab derselbe auch eine Be-

*) Der Apotheker Hornung erwähnte bei dieser Gelegenheit auch, dass er gern bereit sey, von seinen über 600 Arten betragenden Käferdupletten im Tausch abzugeben, wenn ihm *zuvor* ein Duplettenverzeichniss zur Auswahl übersendet werde, dass er aber auch denen, die es vorziehen möchten, Käfer käuflich zu erhalten, das 100 mit 5 Rthlr. überlasse, wobei er freie Auswahl gestatte. Dessfallsige Briefe erwarte er postfrei.

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0266-1

schreibung des Brandes im Roggen, als im Sommer 1835 in den Roggenfeldern seiner Gegend zuerst bemerkt, welcher das Korn sowohl, als auch die Höhle des Halmes, selbst oft von dem ersten Knoten über der Wurzel heran, durchdringe, und jeden Halm dicht unter der Aehre durch Anhäufung seines schwarzen Staubes dick anschwelle und sprenge. — Drittens gab derselbe Bemerkungen über *Cassida nebulosa* (graugrün-gewolkter Schildkäfer), als einem neuen und nachtheiligen Schmarotzer auf den Blättern der Runkelrübe, welcher im Sommer 1834 sich in bedeutender Anzahl gezeigt, und das erste Blattfutter ganz verdorben habe. — Viertens theilte derselbe eine Ansicht mit über den Zweck der schwammigen Haut, welche das Schlüssel- oder Brustbein, und die darin liegende Fläche, so wie auch den Ort unter den beim Fluge zurückliegenden Schenkeln bei dem Reihergeschlechte überzieht, und mit einer ganz besondern Flaum-Art bekleidet ist; dass nämlich diese Stellen wohl dazu dienen möchten, Fische und andere Nahrungsmittel sowohl zu Horste zu tragen, als auch mit auf die Reise zu nehmen, indem ein geschossener Reiher *(Ardea cinerea)* einen Fisch vor der Brust klebend gehabt, und ein Kranich eine weit mitgeführte Muschel habe fallen lassen; er wünschte, dass Jagdberechtigte, besonders solche, welche Brutörter der Reiher in ihrem Reviere hätten, hierauf achten und ihre Erfahrung hierüber, etwa im Reichsanzeiger, mittheilen möchten.

Demnächst theilte der Hr. Apotheker Dr. Bley aus Bernburg die Resultate einer physikalisch-chemischen Untersuchung eines Soolquells im Budethale an der Rosstrappe mit, welcher sich durch seinen sehr reichen Gehalt an salzsauern Kalk, wie an salzsauern Natron, und endlich durch gänzlichen Mangel aller schwefelsauern Salze auszeichnet; hinsichtlich der qualitativen Bestandtheile dem Soolquell des Beringerbades bei Suderode ähnlich sey, diesen jedoch an Reichhaltigkeit übertreffe; dagegen derselbe darin nachstehe, dass er weder Eisen noch Bromgehalt zeige. Sodann theilte derselbe einige Notizen über Runkelrübenzucker-Fabrikation mit, unter Vorlegung sehr schöner Proben von Rohzucker, Raffinade und Kandis, welche aus am Harz gebauten Runkelrüben dargestellt worden waren. Er machte besonders darauf aufmerksam, wie grosse Vorsicht nöthig seyn werde, sowohl bei der Kultur der Rüben, als bei der Darstellung des Zuckers grossen Verlusten vorzubeugen, da allein die genaue Kenntniss des Bodens, auf welchem die Rüben gebaut werden, als auch die Menge des Zuckers, welche die Rüben enthalten, und die der übrigen Bestandtheile, zumal der etwa vorhandenen Salze, dieser Fabrikation zu sichrer Grundlage dienen und dieselbe vor ungünstigen Urtheilen schützen könne, welche so leicht einem neuen Gewerbszweige nachtheilig werden. Um dieses augenscheinlich zu beweisen, legte derselbe einige Proben Rohzucker vor, von Rüben,

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0268-3

welche auf gedüngtem Acker gezogen worden, und die sich durch einen reichlichen Gehalt an salpetersauren Salzen auszeichneten, deren Gegenwart der Süsigkeit grossen Eintrag bringt. Er zeigte ferner, dass nicht allein die Schwierigkeit, dieses genau bestimmen zu können, sondern auch der Umstand, dass die Rüben nur dann allen Saft hergeben, wenn sie so zerkleinert seyen, dass alle Zellen der Rüben aufgeschlossen wären, bedeutende Hindernisse darbiete und neue Zerkleinerungsmethoden wünschenswerth mache; indem er hinzufügte, dass auf seine Veranlassung ein in Erfinden von Maschinen ausgezeichneter talentvoller Mann in seiner Nähe eine Reibemaschine sowohl als eine ganz neue Presse construirt habe, welche sich eben so sehr durch Einfachheit, als bedeutendere Wirksamkeit auszeichneten und mittelst welchen es gelungen sey, eine sehr ansehnlich grössere Menge Saft aus den Rüben zu erhalten, als die Fabrikanten bis dahin erhalten hätten, und auf welche Maschinen noch besonders aufmerksam zu machen, er sich vorbehalte. — Noch machte derselbe auf eine neue Verwendung der Pressrückstände der Runkelrübenzucker- und der Kartoffelmehl-Fabrikation aufmerksam, welche man ebenfalls jenem Erfinder der gedachten Maschinen — Hrn. Schleusenmeister Baehr in Bernburg, welcher bereits von Seiten der königl. preussischen, wie königl. sächsischen Regierungen, neunmal verschiedene Belohnungen für Erfindung neuer brauchbarer Maschinen erhalten, zu danken habe, näm-

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0269-1

lich die Benutzung zur Papierbereitung, unter Anwendung einer eigenthümlichen Vorbereitung,

Hr. Bergfaktor Kast aus Clausthal trug etwas über das Maschinenwesen vor. Bei Vorlegung einer Zeichnung erklärte er die Construction einer mit Quecksilber geliederten Pumpe, von deren Anwendung er sich vorzügliche Resultate verspreche.

Der Apotheker Hampe zeigte ein durch die Gefälligkeit des Hrn. Bergsecretair Bruel aus Andreasberg erhaltenes Stück Birkenholz vor, welches aus dem Torfmoore in der Nähe des Oderteiches am Harze ausgegraben worden. Er sey durch Mittheilung belehrt, dass das Torfmoor an der Hünersuppe 20 Fuss stark zur Hälfte die Reste von Laubhölzern diese unten, und zur Hälfte die Reste von Fichtenholze in den obern Lagen enthalte. Hieraus gehe deutlich hervor, dass das Nadelholz die Laubhölzer verdrängt habe (dieselben Verhältnisse hätten sich an vielen Orten des Harzes ergeben), ob aber durch Naturereignisse oder Kunst, sey nicht wohl auszumitteln; jedenfalls aber sey anzunehmen, dass durch die Verdrängung der Laubhölzer, die in frühern Jahrhunderten bis zur Brockenspitze gereicht hätten, die Vegetation des Oberharzes eine grosse Veränderung erlitten haben möge, indem die dichten Fichtenwaldungen dem Fortkommen der Sexualisten sehr hinderlich seyen. — Zweitens legte derselbe der Versammlung eine Charte vor, die das Gebiet der Harzflora angibt und liess sich darüber folgend aus: Obgleich das eigentliche Harzgebirge durch die Schieferfor

mation begränzt scheine, so sey er doch der Meinung, dass der Florist sich nicht auf die Gebirge allein beschränken könne, da eine natürliche Gränze auf diese Weise schwer zu bestimmen sey. Er hätte es vorgezogen, die Gränzen der von ihm zu bearbeitenden Flora des Harzes bis in die Ebenen hinabzuziehen, und durch einige Flüsse die Endpunkte anzugeben, wobei die Vergleichung der Vegetation der Gebirge mit der der umgebenden Ebenen ein schätzbares Resultat für die Pflanzengeographie ergeben werde. Es zeigte die vorgelegte Charte, von Hrn. Berkhan gezeichnet, folgende Begränzung: In Osten die Saale und Salza — die Gränzen der Hallischen Flora aufnehmend; in Süden über Schraplau, Querfurt, Schmon und Ziegelrode bis zum Einfluss der Helme in die Unstrut, der Helme entlang, an die Gränzen der Thüringschen Flora sich lehnend; in Südwest über Stockei und Bockelhagen der Eller und Ruhme folgend bis Ellershausen, und so in Westen die Gränzen der Götting'schen Flora aufnehmend, über Westerhoff nach Harrichhausen; der Nette entlang bis Bornum. Dann die Gränzen der Braunschweigischen Flora aufnehmend von Bornum auf Salzgitter; in Norden in gerader Linie von Salzgitter auf Hornburg, dem Schiffgraben folgend bis zum Ausfluss der Bude in die Saale bei Nienburg, wo wiederum die Gränzen der Barbyschen Flora berührt werden. Das auf diese Weise begränzte Gebiet der Harzflora umfasse eine, in botan. Hinsicht bisher wenig gekannte Strecke

der westdeutschen Flora, und dieses mache es gerade wünschenswerth, die Gränzen soweit auszudehnen, damit keine Lücke zwischen den umgebenden bereits bekannten Floren übrig bleibe.

Nach einem gemeinschaftlich eingenommenen Mahle machte ein Theil der versammelten Mitglieder noch einen Ausflug nach dem nahegelegenen gräflichen Lustschlosse Eichenhorst, wo man eine entzückende Aussicht geniesst. Gegenwärtig waren 18 Mitglieder von Aschersleben, Blankenburg, Bernburg, Clausthal, Harzberg, Magdeburg, Quenstedt, Stollberg und dessen Umgebung.

II. Correspondenz.

Schon früher würde ich Euer Wohlgeboren geantwortet haben, wenn ich nicht gewünscht hätte, Ihnen zugleich den Prospectus meines seit zwei Jahren mit angestrengter Mühe vorbereiteten *Codex botanicus Linnaeanus* zugleich mit vorzulegen. Möge der Plan und noch mehr die Ausführung Ihren Beifall haben! — Die vielen Originalausgaben der zum Systema vegetabilium, den Generibus und Speciebus plantarum gehörigen Werke, die vielen überalll in Linné's Werken zerstreuten Nachträge, Zusätze und Abänderungen, die Zahl der als eben solche Theile des System's zu betrachtenden Werke Linné's, welche die Vorarbeiten desselben zum System enthalten und auf welche er sich immer mit der Voraussetzung, dass sie der Leser benutze, bezieht: haben es schon längst äusserst schwierig und zeitraubend gemacht, über eine

der westdeutschen Flora, und dieses mache es gerade wünschenswerth, die Gränzen soweit auszudehnen, damit keine Lücke zwischen den umgebenden bereits bekannten Floren übrig bleibe.

Nach einem gemeinschaftlich eingenommenen Mahle machte ein Theil der versammelten Mitglieder noch einen Ausflug nach dem nahegelegenen gräflichen Lustschlosse Eichenhorst, wo man eine entzückende Aussicht geniesst. Gegenwärtig waren 18 Mitglieder von Aschersleben, Blankenburg, Bernburg, Clausthal, Harzberg, Magdeburg, Quenstedt, Stollberg und dessen Umgebung.

II. Correspondenz.

Schon früher würde ich Euer Wohlgeboren geantwortet haben, wenn ich nicht gewünscht hätte, Ihnen zugleich den Prospectus meines seit zwei Jahren mit angestrengter Mühe vorbereiteten *Codex botanicus Linnaeanus* zugleich mit vorzulegen. Möge der Plan und noch mehr die Ausführung Ihren Beifall haben! — Die vielen Originalausgaben der zum Systema vegetabilium, den Generibus und Speciebus plantarum gehörigen Werke, die vielen überalll in Linné's Werken zerstreuten Nachträge, Zusätze und Abänderungen, die Zahl der als eben solche Theile des System's zu betrachtenden Werke Linné's, welche die Vorarbeiten desselben zum System enthalten und auf welche er sich immer mit der Voraussetzung, dass sie der Leser benutze, bezieht: haben es schon längst äusserst schwierig und zeitraubend gemacht, über eine

Linné'sche Pflanze zu urtheilen, da theilweise sogar die Nachweisungen ganz fehlten. Sich nur die eine oder andere Ausgabe zu halten, heisst sich den Weg zu einem gesunden Urtheil ganz versperren, und man hat es neuerdings schon fast für nöthiger gehalten, sich auf die ältesten dieser Ausgaben und Schriften zu beziehen, was indess in neue Verwickelungen führt. — Andererseits ist in den vielen hieher gehörigen Schriften doch im Ganzen das meiste in Bezug auf Standorte, Synonyme, Diagnosen übereinstimmend, so dass der, welcher sich die gesammten hieher gehörigen Schriften mit unendlicher Mühe und Geduld und grossen Kosten aus Auctionen und Antiquar-Handlungen gesammelt hat, vieles 2-, 3-, bis 12- und 14-mal besitzt. — Wollte man, und diess ist der Hauptpunkt, endlich einmal eine *Gesammtausgabe* der Linné'schen Schriften veranstalten (deren der grösste Klassiker seiner Zeit doch gewiss vor vielen werth ist!), so würde man doch unmöglich das Papier so verschwenden können, alles das doppelt, 3 — 14 fach wieder abzudrucken! Man müsste auf einen Weg denken, der diess ersparte — und so würde man die Methode einschlagen, welche ich gewählt habe, um den zum Systema naturae gehörigen Theil der Linné'schen Schriften zu subigiren, und das hauptsächlichste Hinderniss, das bisher eine Ausgabe der Opera omnia Linnaei unmöglich machte, zu beseitigen. Man wird (einem Winke folgend, den L. schon in der Vorrede

seiner zweiten Mantisse gibt) die ganzen hier einschlagenden einzelnen, unter sich und im Syst. naturae, Gen. und Spec. pl. immer wiederholten und ausgeschriebenen Werke, als ein grosses Werk, in verschiedenen Ausgaben erst bruchstückweise, dann compendienweise erschienen, betrachten müssen. Diess lehrt schon der Anblick der 3 Theile des Systema naturae. Während die Thiere und Mineralien speziell (mit Synonymik, Standorten etc.) ausgearbeitet sind, hat L. das Syst. vegetabilium nur mit kurzen Diagnosen versehen, sich immerwährend, tacite und durch Citate auf Genera und Species plantarum (welche seine Leser schon besassen) und auf deren Nachträge beziehend (ut liber compendiosior fieret). Eben so bezieht er sich immer wieder auf die einzelnen Horti, Musea, Florae und Faunae, welche alle zusammen mit dem Syst. Gen. und Spec. pl. *einen grossen Organismus* ausmachen, und von dem man, wenn man L. *verstehen* will, kein Glied abtrennen darf.

Es ergibt sich daraus der Weg, den ein Herausgeber, der den wirklichen Originaltext des Syst. herausgeben wollte, einschlagen musste.

Zuerst mussten die ganzen zum Systema vegetabilium gehörigen Ausgaben, d. i. die 1, 2, 6, 10, 12 und 13 des Syst., die 1ste und 2te der Species plantarum und die 1, 2, 5 und 6te der Genera plantarum unter sich und mit ihren vielen, successiv an 100 verschiedenen Stellen gegebenen Nachträgen, (Mantissen, Corollarien, Dissertationen

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0274-5

u. s. w.) verglichen werden, das Abweichende auf die möglichst kürzeste Weise bemerkt, das Uebereinstimmende zu *Einem* einzigen verwandelt werden. Hieraus wäre eine Fundamentalausgabe jener vielen verschiedenen entstanden, so wie eine philologische Ausgabe des Cicero den Inhalt von 50 variirenden Codicibus wieder gibt, *ohne ein Wort zu verlieren.*

Zweitens mussten die ganzen kleineren speziellen Schriften (Florae, Horti, Musea u. s. w.), welche wieder in Diagnosen, Synonymen, Standorten etc. fast dasselbe enthalten, auf gleiche Weise mit Angabe der Varianten, verglichen werden; doch so, dass auch hier nichts verloren ging, und der Leser den Inhalt jedes einzelnen in demselben Augenblick übersieht, wo er dessen Beziehung zum Haupttexte ersiehet. Hierdurch werden schon viele derselben zu kurzen Katalogen oder Enumerationen, indem sie ganz oder fast ganz (wie z. B. die Flora Suec. und der Hort. Ups.) in jenem aufgehen, und was sie als *Surplus* in synonymischer oder descriptiver Hinsicht bieten, dort seinen richtigen Platz findet.

Drittens mussten die sämmtlichen übrigen Schriften des Autors verglichen, und was (wegen Mangel an Raum oder Verschiedenheit der Tendenz) nicht aufnehmbar ist, wenigstens herein citirt werden. Hieher gehören die vielen Dissertationen, Reisen, Tagebücher, die bisher bekannten Briefe u. s. w.: eine ganze Bibliothek! bei deren An-

Universitätsbibliothek Regensburg urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0275-1

schauung man allerdings verzweifeln möchte, etwas über eine Linné'sche Gattung oder Art aufzusuchen oder auszusprechen.

Viertens, nachdem durch obige Arbeiten ein *Gesammtoriginaltext* dargestellt und zugänglich worden, musste nun auch in usum lectoris auf die Forschungen und Fortschritte neuerer Zeit Rücksicht genommen werden, und was irgend zur Aufklärung Linné'scher Arten von den schwedischen Beobachtern, vor allem von den Besitzern des Linné'schen Herbar's oder sonst Authentisches gegeben ist, benutzt werden; eine Aufgabe, welche nothwendig einige kritische Bemerkungen nach sich ziehen musste. Hier war nur *eine* Cautel: *die*, nicht zu viel zu thun. Denn diese Critik lag doch theilweise schon ausser der Befugniss eines Herausgebers der Opera: ein *treuer* Text, der jedem möglich macht, nach Belieben zu deuten, muss *ihm* die Hauptsache seyn! Denn sonst könnte er leicht parteilich scheinen und das Vertrauen verscherzen, *dass jeder Botaniker hinfort jener alten Ausgaben und Bücher entbehren, und sie als Raritäten* (was einige schon sind) *den grösseren Bibliotheken überlassen könne.*

Daher habe ich mir denn auch die Aufgabe, einen genauen, treuen, alle jene Schriften, welche der den Linné nachschlagende Botaniker nöthig hat, unbedingt *ersetzenden* Originaltext darzustellen als die *erste*, die möglichste Concentration und Kürze als *die zweite* Aufgabe betrachtet, und für

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0276-7

manches meinerseits dabei zu Bemerkende mir vorbehalten, anderwärts ein Plätzchen zu suchen.

Nur eine Restriktion ist bei einigen der ältesten Werke nöthig (z. B. Hortus Cliffort., Flora lapp. und zeyl.). Hier ist L. manchmal mit alten, unwichtigen Synonymen gar zu freigebig. Wenn ich hier angebe, dass das, oder die in den Spec. pl. etc. gegebenen auch hier vorhanden sind, so wird es wohl kein Leser bedauern, wenn ich z. B. bei Pflanzen, wie *Ligustrum vulgare*, hinzusetze: syn. plura veterum cf. H. Cliff., oder, cf. syn. obsoletiora in Fl. lapp. — In der That würde der Platz nicht hingereicht haben und der Zweck des *praktischen Handgebrauchs* verfehlt werden, wenn alle diese und andere Alterthümer aufgenommen würden. Kommt es dereinst zu einer Ausgabe der übrigen Linné'schen Werke, so werden sie hier suo loco stehen können, und der Leser selbst gestehen, dass sie einen bessern Platz als im Codex geniessen. Die Floren werden unter steter Verweisung auf den Codex dann zu Enumerationen, die Horti zu Katalogen werden, wie denn auch die von L. und seinen Schülern geschriebenen, z. B. die Fl. anglica, belgica, welche *nach* Vollendung des Systems erschienen, solche Form hatten. — Soviel vorläufig über die Art dieser Arbeit, von der ich mir und allen Gleichgesinnten ein wesentliches Hülfsmittel zur Wahrheit verspreche.

Dresden. Dr. Richter.

III. Anfragen.

1. Man hat mehrfach Zwitterblumen bei *Carex-*

manches meinerseits dabei zu Bemerkende mir vorbehalten, anderwärts ein Plätzchen zu suchen.

Nur eine Restriktion ist bei einigen der ältesten Werke nöthig (z. B. Hortus Cliffort., Flora lapp. und zeyl.). Hier ist L. manchmal mit alten, unwichtigen Synonymen gar zu freigebig. Wenn ich hier angebe, dass das, oder die in den Spec. pl. etc. gegebenen auch hier vorhanden sind, so wird es wohl kein Leser bedauern, wenn ich z. B. bei Pflanzen, wie *Ligustrum vulgare*, hinzusetze: syn. plura veterum cf. H. Cliff., oder, cf. syn. obsoletiora in Fl. lapp. — In der That würde der Platz nicht hingereicht haben und der Zweck des *praktischen Handgebrauchs* verfehlt werden, wenn alle diese und andere Alterthümer aufgenommen würden. Kommt es dereinst zu einer Ausgabe der übrigen Linné'schen Werke, so werden sie hier suo loco stehen können, und der Leser selbst gestehen, dass sie einen bessern Platz als im Codex geniessen. Die Floren werden unter steter Verweisung auf den Codex dann zu Enumerationen, die Horti zu Katalogen werden, wie denn auch die von L. und seinen Schülern geschriebenen, z. B. die Fl. anglica, belgica, welche *nach* Vollendung des Systems erschienen, solche Form hatten. — Soviel vorläufig über die Art dieser Arbeit, von der ich mir und allen Gleichgesinnten ein wesentliches Hülfsmittel zur Wahrheit verspreche.

Dresden. Dr. Richter.

III. Anfragen.

1. Man hat mehrfach Zwitterblumen bei *Carex-*

Arten beobachtet, namentlich führt Smith dergleichen bei *C. atrata*, Schrank bei *C. montana*, Rebentisch von *C. teretiuscula* an, aber noch niemand hat, soviel mir bekannt ist, die Art und Weise dieser Zwitterbildung genau beschrieben, ob die Staubgefässe ausser oder innerhalb des Schlauchs stehen, und wenn das letztere wahrscheinlich der Fall ist, wie sie dann gestellt sind. Sollte jemand selbst Beobachtungen über einen solchen Fall gemacht haben, oder eine Beschreibung eines solchen Falles nachweisen können, so bitte ich es in diesen Blättern mittheilen zu wollen. v. Schlechtendal.

2. Eine mir auf der Reise begegnende, der Botanik kundige Dame aus Gotha wusste sehr viel von einer schönen bei Reichenhall gefundenen Pflanze zu erzählen, deren Geruch ihr aber unausstehlich gewesen sey. Ich rieth hin und her, konnte aber den Namen der Pflanze nicht eher ergründen, als bis sie einen Abriss der Blume dargelegt hatte; es war *Convallaria Polygonatum*. Von dem Geruch der Blumen hatte ich niemals etwas bemerkt, wesshalb mir demnach alles räthselhaft blieb. Nun aber findet sich, dass nicht nur Caspar Bauhin diese Pflanze *Polygonatum latifolium flore majore odoro* nennt, sondern dass auch Bönninghausen in Flora Monast. so wie die Flora Silesiae die Blumen selbst als „fragrantes“ angeben, wovon alle übrigen Schriftsteller, selbst die, welche den Geruch der *C. majalis* bemerken, schweigen. Sollte die Sache individuell oder lokal seyn?

(Hiezu Beiblatt Nr. 6.)

Universitätsbibliothek Regensburg
urn:nbn:de:bvb:355-ubr05182-0278-9

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Flora oder Allgemeine Botanische Zeitung

Jahr/Year: 1835

Band/Volume: 18

Autor(en)/Author(s): Hampe

Artikel/Article: Bericht über die fünfte Versammlung des naturwissenschaftlichen Vereins des Harzes zu Stollberg am 22 Juli 1835 643-656